

16./17. Mai 1998

Kapitalgeber entdecken die Börse

GUB wagt Sprung auf das Parkett – Beteiligungsgesellschaften verdoppeln Investitionen

Von THOMAS NONNAST

Berlin – Beteiligungsgesellschaften haben Hochkonjunktur. Mit den Aktien der GUB Unternehmensbeteiligungen AG, Schwäbisch Hall, geht jetzt eine weitere Kapitalbeteiligungsgesellschaft an die Börse. Eine Branche, für die private Anleger zunehmend Interesse zeigen.

Das Kerngeschäft der Beteiligungsgesellschaften besteht aus der gezielten Vergabe von Eigenkapital an junge Unternehmen und etablierte Mittelständler. Trotz guter Ideen fehlt diesen Unternehmen oftmals ausreichend Kapital für den Durchbruch am Markt. Hat sich der Erfolg eingestellt, verkaufen die Beteiligungsgesellschaften ihre Anteile gewinnbringend weiter und investieren neu.

Bisher stammt das Kapital zu über 50 Prozent von Banken, Pensionsfonds, Industrie und Versicherungen. Der Staat folgt dahinter mit weitem Abstand. Nur zu rund fünf Prozent sind bislang private Anleger an den „Venture Capital-Fonds“ beteiligt.

Allein im vergangenen Jahr haben sich die Investitionen mit 2,3 Mrd. gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt. Für 1998 rechnet der Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK) erneut mit zweistelligen Zuwachsraten. Insgesamt erreichen die Venture-Capital-Beteiligungen in Deutschland ein Volumen von rund sieben Mrd. DM. Der steigende Kapitalbedarf der Gesellschaften soll künftig stärker über die Börse finanziert werden. Dieser Geldquelle bedient sich ebenfalls der auf Management Buy-outs und Buy-ins spezialisierte Branchenführer Deutsche Beteiligungs AG (DBAG). Die Gesellschaft hat für die nächsten Jahre Investitionen von mehreren hundert Mio. DM angekündigt, die mittelfristig voll-

ständig über den Kapitalmarkt finanziert werden sollen. Im vergangenen Geschäftsjahr erwirtschaftete die DBAG eine Eigenkapitalrendite von 23,5 Prozent. Zu 55 Prozent befinden sich die DBAG-Aktien im Streubesitz. Die übrigen 45 Prozent halten zu gleichen Teilen der Gerling Konzern, die Deutsche Bank und die Vermögensverwaltung Wilhelm Finck.

Im Gegensatz zur DBAG konzentriert sich die GUB Unternehmensbeteiligungen vor allem auf Risiko-Kapital-Beteiligungen an jungen Unternehmen mit vielversprechenden Ideen. Mit der Aktie erwerben Anleger nur indirekt Unternehmensbeteiligungen. Die Beteiligungen selbst liegen bei Fonds mit der Rechtsform von Kommanditgesellschaften. Mit dem Erwerb der Aktie investieren die Anleger deshalb in den Dienstleister GUB.

„Dessen Einnahmen stammen aus den Anteilen an den eigenen Fonds, an denen die AG zu rund 40 Prozent beteiligt ist, der Fondsverwaltung und Managementdienstleistungen für die Kapitalnehmer“, so GUB-Chef Gerald Glasauer. Die GUB wird ab Montag im Berliner und Stuttgarter Freiverkehr notiert. „Gewaltiges Nachholpotential“, bescheinigt der Branchenanalyst Pierre Drach, Geschäftsführer von Independent Research. Er gibt jedoch zu bedenken, „daß die US-Konkurrenz, die im Bereich Venture Capital über jahrelange Erfahrung verfügt, ein Auge auf den deutschen Markt werfen könnte“. Gerade im High-Tech- und Bio-Technologie-Bereich benötige man Spezialisten, um das Potential junger Unternehmen einzuschätzen. Für Anleger sind solche Investitionen daher mit einem besonderen Risiko verbunden.